



Abb. 1 Johann Georg Duttlinger (1788-1841), Professor der Rechtswissenschaft an der Universität Freiburg und Abgeordneter der Zweiten Kammer des Badischen Landtags (Stadtarchiv Freiburg, M 7092/2090)



Abb. 2 Franz Joseph Ritter von Buß (1803-1878), Professor der Staats- und Rechtswissenschaften an der Universität Freiburg, Abgeordneter der Zweiten Kammer des Badischen Landtags (Stadtarchiv Freiburg, M 7092/2090)

Schnaps.³⁰ In Weingegenden war eine derartige Unterscheidung für die Angesprochenen sicherlich weniger problematisch als im Norden Deutschlands, wo die vergorenen Rauschmittel deutlich teurer waren als Branntwein und sich unter den Aufzuklärenden Unmut über Volksaufklärer Luft machte, die Wasser predigten und Wein tranken.

Wer im südbadischen Raum seinerzeit was trank, läßt sich im Rückblick nur für die dörflichen „Gebildeten“ anhand verstreuter Belege erschließen: Eine systematische Durchsicht der Jugenderinnerungen des bereits zitierten Heinrich Hansjakob legt den Schluß nahe, daß in kleineren Städten des Mittelrheinkreises die Entscheidung oftmals gerade nicht dem traditionellen Bild (Wein als „Eliten-“ – und Bier als „Volksgetränk“) entsprach. Bei Tisch gab es im Haslacher Pfarrhaus in den 1850er Jahren ganz selbstverständlich Wein. Während der Lateinschüler Hansjakob aber von der Pfarrhaushälterin berichtet, daß sie zuweilen „weinselig“ gewesen sei, heißt es über den Haslacher Dekan Kurz, dieser habe sich als persönlichen Luxus allabendlich beim „Bierkrämer“ einen halben Schoppen erlaubt. Und sogar vom dem aus Pfaffenweiler stammenden Oberlehrer Scherle, der ihm abends Klavierunterricht erteilte, schreibt der Volksdichter, er sei anschließend „zum Bier gegangen“. Hansjakob selbst vernichtete als 18 Jahre alter Schüler nach eigenen Angaben allabendlich ein gehöriges Quantum Bier; zehn Schoppen (was immerhin 3,75 Litern entspricht) waren offenbar keine Ausnahme.³¹ So trainiert war der Heimbacher Pfarr-